

ringer Kenntniß des wirklichen Sachverhalts leichtsinniger und übertriebener Weise in Scene gesetzt worden seien.

Dieses Schriftstück ist von derselben Regierung erlassen, deren frühere Vertreter vor zwei Jahren die Unternehmer der Restauration mit Orden und Auszeichnungen beglückten! Jedenfalls eine Umkehr zum Besseren. Am 24. Novbr. suchte der Maler H. Wallis in einem sehr ruhig und ernst gehaltenen Schreiben im „Rinovamento“ die Gemüther in Venedig zu beruhigen, indem er von Neuem versicherte, daß er in keiner Weise die gegen ihn stets so ungemein liebenswürdigen Venezianer habe beleidigen wollen und nur Liebe zur Kunst ihn zu jenem Schritte veranlaßt habe. Die Zeitung knüpfte als Kommentar an diesen Brief die Aufzählung einer ganzen Reihe von verfehlten Restaurationen in England an, durch welche herrliche wichtige Bauten völlig zu Grunde gerichtet worden seien: Aufzeichnungen, die aus einem Artikel der „Daily News“ entnommen sind, welche sich mit der Angelegenheit ebenfalls eingehend beschäftigten. Es folgt dann eine Uebersicht des Protokolls des in Oxford gehaltenen Meetings; die Leser werden mir indeß gerne erlassen, in alle Einzelheiten dieser langen Erörterungen, in welchen sich stets Gleiches wiederholen muß, näher einzugehen. Unerwähnt jedoch kann nicht bleiben, daß besonders einige zum Druck gelangten Worte des berühmten und um die Kenntniß und Würdigung von Venedigs Kunstschätzen hochverdienten Oxford Professor's Ruskin böses Blut in Venedig und ganz Italien gemacht haben. Er sagt dort: „In diesem Augenblicke versammelt man sich in Venedig, um die totale Zerstörung der östlichen Markusfacade und deren Wiederaufbau nach eigenem Entwurf zu eigenem Gewinn zu beschließen.“ Ein gewisser Eugenio Morpurgo suchte in einem Artikel zu beweisen, wie ganz unerhört es von Ruskin sei, die Venezianer für so verächtlich zu halten, daß sie nur um des gemeinen Gewinnes willen die Markuskirche niederreißen und wieder aufbauen wollten. Allerdings mag es gefährlich sein, solche Ansichten wie diejenigen Ruskin's auszusprechen und solche Beschuldigungen den Leuten in's Gesicht zu schleudern. Sie scheinen jedoch nicht so ganz unbegründet zu sein. Zum Glück sind es jedoch nicht die Venezianer als solche, sondern nur einige Wenige, welche die Restauration der Kirche als ein Geschäft betrachten und, wie allgemein gesagt wird, schon recht schön dabei verdient haben. „Saturday Review“ antwortet Ruskin auf seine Beschuldigungen in einem heftigen Artikel, warnt vor dergleichen noch nie dagewesenen Einmischungen in die künstlerischen Angelegenheiten anderer Nationen und giebt zu bedenken, wie eben doch die eingreifendste Restauration nöthig sei, wenn den Herren Bewunderern

nicht eines schönen Tages die ganze Herrlichkeit auf den Kopf stürzen solle.

Am 30. Nov. verteidigte sich die oben genannte Kirchenverwaltung in einem offenen Schreiben in der „Gazetta di Venezia“ gegen die in dem Artikel des „Diritto“ und dem officiösen Rapport zwischen den Zeilen zu lesenden Beschuldigungen und erklärte jenen sogenannten Rapport als völlig untergeschoben und erfunden, um den ganzen Haß des Publikums in und außerhalb Italiens auf die Kirchenverwaltung als den allein schuldigen Theil zu wälzen. Sie erklärt, daß sie, seit die Regierung allein die Kosten der Restauration mit jährlich 50,000 Fres. bestreite, völlig machtlos geworden sei in Sachen der Restauration und, völlig von der Regierung abhängig, weder Schlimmes noch Gutes wirken könne. Es seien unter ihren Mitgliedern gewiß manche, welche mit der Restauration unzufrieden seien, und so oft es möglich gewesen, habe sie größeren Schaden zu verhüten gesucht aus Liebe zu dem ihr anvertrauten Kleinde.

Es mag den Lesern ebenso wie mir schwer werden zu ergründen, ob die Regierung auf Englands Protest geantwortet hat oder nicht. Jedenfalls zeigt dieser Auszug aus den Tagesblättern zur Genüge, wie schieb es um die ganze Restaurationsangelegenheit steht, daß Niemand die Verantwortung schließlich tragen will und daß trotz des besten Willens aller Bessern hier und trotz der unklugen, ja unberechtigten Einmischungen der Fremden die alte Markusfacade fallen wird, wenn nicht ein Wunder geschieht. Es ist möglich, daß man jetzt mit aller denkbaren Rücksicht und im Gefühle schwerer Verantwortung äußerst behutsam von Neuem Hand anlegen wird. Doch steht beinahe eher zu befürchten, daß man jetzt erst recht auf das Niederreißen verbißen wird, (erleben wir doch in Nürnberg Aehnliches; je heftiger gegen das Abtragen der Nürnberger Mauern und Thürme protestirt wird, desto lustiger läßt man dort niederwerfen), um dann die Welt durch das schöne Neue zu verblüffen.

H. Wolf.

(Schluß folgt.)

Kunsthandel.

F. Von den vom Berliner Kunstgewerbe-Museum zu beziehenden Lichtdrucken und Photographien ist soeben ein neues Verzeichniß erschienen, das ein ansehnliches Heft bildet und ein für Sammlungen und Unterrichtsanstalten, sowie auch für weitere Kreise von Kunstfreunden, Künstlern und Kunstgewerbetreibenden von Interesse sein dürfte. Den Grundstock der im Laufe der Zeit mehrfach vermehrten Collection bilden die nach Gruppen geordneten Aufnahmen von gegen 300 der hervorragendsten kunstgewerblichen und plastischen Arbeiten der Zeughaus-Ausstellung im Jahre 1872, die bekanntlich zum ersten Male ein überraschend reiches Bild des in Berlin und der nächsten Umgebung der Hauptstadt vorhandenen Kunstbesitzes vorführte. Daran